

# Konzept Erinnerungskultur

»Wenn der Holocaust nicht aus Mangel an Zivilcourage, sondern als in breiten Teilen der Bevölkerung zustimmungsfähiges Projekt zustande gekommen ist, liegt darin die Herausforderung, in der Gegenwart die Potenziale für antisoziales Verhalten, für die Aufweichung rechtsstaatlicher Prinzipien, für gegenmenschliche Praktiken wahrzunehmen. Dann aber wäre die Erinnerung nicht museal und identifikatorisch, sondern gegenwärtig, reflexiv und politisch.«

## HARALD WELZER

»Es hat sich im besten Sinne herumgesprochen, dass die Erinnerung an das was geschehen ist, eine zentrale Aufgabe für das kulturelle Gedächtnis eines Volkes und eines Landes ist – wir können nicht geschichtslos leben, wir dürfen nicht erinnerungslos leben. Ohne Erinnerung – keine Zukunft. Wer sich nicht erinnert, droht gleichsam zu ersticken in Gegenwart, ihm oder ihr droht akute Atemnot, weil die Kurzatmigkeit des Jetzt lebensgefährlich werden kann. Das Leben duldet keinen Schlussstrich – keinen reinen Tisch... Das Leben aber braucht Vergebung – und die ist nicht zu haben ohne die Erinnerung an das, was war und an das, was geschehen ist – und immer wieder geschieht.

Gott selbst ist Gedächtnis. Und darum ist Sich-Erinnern eine Art Annäherung an Gott – und Vergessen und Verdrängen sind eine Art, Gott loszuwerden. Gedächtnis ist, so verstanden, ein Name für Gott, jedenfalls für den Gott, der in der Hebräischen Bibel und im Neuen Testament als der Gott der Lebendigen bezeugt wird.

Das Volk Israel der Bibel und das Judentum weltweit bis heute ist nur zu denken als Erzählgemeinschaft derjenigen, die sich erinnern an die Urerfahrung des Exodus aus dem Sklavenhaus Ägypten – die christliche Gemeinschaft aus allen Völkern ist ebenfalls bis heute nur zu denken als Erzählgemeinschaft derjenigen, die wissen um die Gegenwart Jesu in Wort und Sakrament – „solches tut, so oft ihr´s trinket zu meinem Gedächtnis!“ Der sinnstiftende Rekurs auf vergangene Ereignisse bildet aus die Identität von Judentum und Christentum gleichermaßen. Und: Hoffnung braucht Erinnerung!«

## BISCHOF GERHARD ULRICH AM 14. 11. 2010

## Ziele

Ziel ist die Stärkung und Profilierung der erinnerungskulturellen Arbeit im gesellschaftlichen wie auch im kirchlichen Bereich. Dazu gehört die Anerkennung und Etablierung von Erinnerungskultur als ein wesentlicher Beitrag zum kirchlichen Bildungsauftrag. Angesichts der Fülle der Themen und Fragestellungen einerseits und der zeitlich, personell und finanziell begrenzten Ressourcen andererseits müssen Schwerpunkte gesetzt werden. Diese ergeben sich einerseits aus bewussten Entscheidungen des Arbeitsbereiches selbst andererseits aus dem Bemühen, schon vorhandene lokale und regionale Ansätze im Bereich Erinnerungskultur aufzugreifen und zu fördern.

**[1]** Klären, was in öffentlicher Erinnerungskultur gegenwärtig herausfordert (z.B. Generationswechsel). Welche Aufarbeitung steht an oder wird kommen? Folgerungen für kirchliche Verantwortung.

**[2]** Theologische und gesellschaftliche Relevanz von Erinnerung klären; insbesondere theologische Profile einbringen, entwickeln, diskutieren... Stichworte: Verantwortung und Schuld, (Wieder)gutmachung, Versöhnung, Gott als Gedächtnis, Rache und Gerechtigkeit, Heilung, Prophetie...

- [3] Initiativen fördern und ggf. vernetzen, die sich mit den genannten Themen und Fragestellungen vor Ort auseinandersetzen, insbesondere bei kirchlicher Beteiligung
- [4] Begleitung oder Vermittlung von Begleitung für Menschen, die über ihre Biografie »Beschädigungen« erlitten haben, Seelsorge
- [5] Entwicklung neuer Beziehungsfähigkeit im gesellschaftlichen Bereich
- [6] Neue Formen der Erinnerung im gesellschaftlichen Bereich wahrnehmen und für den kirchlichen Bereich erschließen, entwickeln, gestalten

## Themen

Der Arbeitsbereich Erinnerungskultur konzentriert sich auf das 20. Jahrhundert, das in diesem Land entscheidend geprägt wurde durch den Holocaust. Dieser hatte seine Voraussetzungen und seine Wirkungen, die unsere Gegenwart mitbestimmen.

Zwei Weltkriege, mit denen Deutschland seine Vorherrschaft in Europa und darüberhinaus zu etablieren versuchte, endeten mit Niederlagen. In der Folge dieser Erfahrungen kam es zu einer breiten Ablehnung von Krieg und Faschismus, die in der Mitte des 20. Jahrhunderts in der Parole »Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg« zum Ausdruck kam.

Auch von diesem Geist getragen wurde dann eine außerparlamentarische Opposition (68er) wirksam, die auch als Erinnerungsarbeit einen mentalen und demokratischen Aufbruch zur Folge hatte.

Bei allen genannten historischen Vorgängen waren die Kirchen involviert, durch Anpassung, durch aktive ideologische und institutionelle Beihilfe und durch Duldung. Eine auch theologisch begründete Distanz zu den Tätern, Solidarität mit den Opfern oder gar Widerstand waren die Ausnahme. Für die Kirchen und damit auch für die Arbeit der Akademie stellt sich damit die theologische und strukturelle Herausforderung zur kritischen Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit, zu Schuldkenntnis und Schuldbekennnis und zu neuer Beziehungsfähigkeit (Versöhnung, Solidarität).

### I. Allgemein

- [1] Schwerpunkt Nationalsozialismus und direkte Folgen
  - Auschwitz, seine Vorbereitung und seine Wirkungen
  - Zwangsarbeit auch in kirchlichen Einrichtungen
  - Euthanasie und Gewalt an marginalisierten Gruppen (Menschen mit Behinderung, Heimkinder)
  - Flucht und Vertreibung aus dem Osten Deutschlands nach der Niederlage der deutschen Armee
  - Faszination für Grundfiguren des NS
  - Der »Umgang« mit der deutschen Schuld nach 1945 in Kirche und Gesellschaft
  - Aufarbeitung der NS-Zeit als generationelles Anliegen der 68er
- [2] vor 1933
  - Deutscher Kolonialismus (Schwerpunkt Hamburg, Norddeutschland), Beteiligung aus den Kirchen (Mission, einheimische Begleitung)
- [3] nach 1945
  - Kalter Ost-West- Krieg und Systemkonkurrenz Kapitalismus und Sozialismus, BRD und DDR
  - Die Umbrüche und Aufbrüche der 68er Bewegung und ihre Wirkungen
  - DDR-Unrecht, Auseinandersetzung mit der SED-Herrschaft

**[4]** Weltkriege, Militarismus, Militär

- Denkmäler und Gedenkstätten für die Toten und Gefallenen der Weltkriege, Rituale des Soldatengedenkens (Volkstrauertag)

**II. kirchlich**

**[1]** Schwerpunkt Nationalsozialismus, Voraussetzungen und Folgen

- Theologie nach Auschwitz

**[2]** bis 1933

- Beteiligung aus den Kirchen am deutschen Kolonialismus (Mission, einheimische Begleitung)
- Kriegstheologie
- Nationalprotestantismus versus Demokratie
- Bedeutung von Nation und Volk, Muttersprache und Vaterland – Frage nach dem christlichen Verständnis

**[3]** nach 1945

- Bruderschaften, Synoden, Bischöfe, Studentengemeinden
- Militärseelsorge

## Fragestellungen für alle Themen

Erinnerungskultur hat die Kenntnis und die Weitergabe historischer Fakten, insbesondere der im öffentlichen und politischen Diskurs verdrängten Vorgänge zur Voraussetzung, erschöpft sich aber nicht darin. Als Teil der Wirkungsgeschichte sind die Kirchen selbst betroffen und herausgefordert. Das macht die Deutung und Bewertung dessen, was geschehen ist, notwendig. Dafür sind Maßstäbe wichtig, die sich im Kontext einer Evangelischen Akademie vor allem biblisch-theologisch begründen und im Dialog mit anderen Deutungen bewähren müssen. Daraus ergeben sich Fragestellungen, deren Relevanz für die verschiedenen Themenbereiche (s.o.) jeweils zu prüfen und zu gestalten ist.

**[1]** Historische Arbeit

- Welche Rolle spielten die Kirchen damals, in ihrer Mitwirkung, mit ihrer Theologie und mit ihrer Praxis?
- Worin bestand der norddeutsche Anteil (insbesondere Hamburg)?
- Kriterien für Verstehen und Bewerten der jeweiligen historischen Vorgänge entdecken und in die Debatten einbringen.

**[2]** Wirkungsgeschichte

- Worin bestehen die Wirkungen dieser historischen Vorgänge bis heute?
- Welche Inhalte und Formen hat die Aufarbeitung dieser Geschichte? In Gesellschaft, Kultur, Politik und Kirche?
- Einbeziehung der Positionen und Debatten in der DDR und ihren Kirchen zu diesen Themen.

**[3]** Schuldkenntnis und -Bekenntnis

- Gewissensschärfung
- Das Problem der gesellschaftlichen (Fehl-) Konstruktion von Schuldfähigkeit
- Formen nachträglicher Schuldanerkennung
- Rituale wahrnehmen, deuten, entwickeln

#### [4] Aktuelle Relevanz

- Verknüpfen mit aktuellen kirchlichen und politischen Diskursen (z.B. über Kriegsoffer heute und Inhalte und Symbole ihrer Würdigung, Reparationsforderungen aus ehemaligen Kolonien, Weiterwirken antisemitischer Einstellungen und Bewegungen, Entschädigungsforderungen von Opfern kirchlicher Heimerziehung ...)

#### [5] Neue Beziehungsfähigkeit

- Verdrängen, Erinnern, Vergessen – Was ist wann angemessen und notwendig
- »Vernarbung« und Versöhnung – der Individuen, der gesellschaftlichen (staatlichen) Kollektive

## Arbeitsformen

Die Arbeitsformen orientieren sich an der traditionellen Akademiearbeit (Seminare, Symposien, kulturelle Veranstaltungen...). Vor allem in Kooperation mit kirchlichen wie nicht-kirchlichen Partnern sollen aber auch neue Formen entwickelt und erprobt werden, die Themen sowohl als intellektuelle wie emotionale Herausforderung inszenieren.

Außerdem gibt es die Möglichkeit der Vor-Ort-Beratung, wenn es um die Gestaltung erinnerungskultureller Aktivitäten in den oben genannten Themenbereichen geht.

Für persönliche Gespräche und Seelsorge stehe ich zur Verfügung, wenn Menschen sich durch Mitverantwortung, Schuld oder Scham im Zusammenhang der obengenannten historischen Situationen belastet fühlen.



Pastor Ulrich Hentschel  
Studienleiter Erinnerungskultur